



Johann Jakob Volkmann.

Geliebt zu schreiben ist nicht die größte Kunst.
Winckelmann.

Über den litterarischen Bestrebungen, die sich im achtzehnten Jahrhundert, etwa seit seiner Mitte, mit der Erforschung der römischen Kunstwelt befassen, steht wie ein leitender Stern der Name Johann Joachim Winckelmanns. Innerhalb der kurzen Spanne Zeit von dreizehn Jahren, während der es ihm vergönnt war, in Rom, daneben in Florenz und in Neapel den Überresten des klassischen Altertums und sonstigen künstlerischen Fragen, die an ihn herantraten, sich zu widmen, hat er in seiner „Kunstgeschichte des Altertums“ und andern zahlreichen Veröffentlichungen die wissenschaftliche Grundlage für die Erkenntnis derer geschaffen, die als seine Zeitgenossen und als Nachfolger auf der von ihm bezeichneten Bahn fortgeschritten sind. Seine Universalität ist für seine Zeit erstaunlich, das Maß seines Wissens bewunderungswürdig, seine Kenntnis der Antike beruht durchgehends nicht nur auf der vollständigen Beherrschung der litterarischen Zeugnisse des Altertums, sondern der monumentalen Überreste, die er methodisch für die Ergründung des gesamten antiken Lebens verwendet. Rom ist ihm eine zweite Heimat geworden, nicht nur, weil er nach der trübseligen Zeit seiner Lehrjahre in der nordischen Heimat hier dauernd sich niederlassen durfte, um seinen Neigungen zu leben, sondern weil er in diesem durch die Jahrhunderte geheiligten, durch die Kunst geweihten Boden mit allen Fasern seines Herzens wurzelt. Mit all dem, was wir seinem Genius verdanken, ist er nur unter der römischen Sonne denkbar, unter ihren wärmenden Strahlen ist das Werk seines Lebens entstanden, hier haben sich an der Quelle des Lebens seine Kräfte entfaltet. Manches Planes